



Verhaltenskodex

der Stiftung IBZ, Betriebs-GmbH, Projekt-GmbH (IBZ)

für Mitarbeitende, Ehrenamtliche und Honorarkräfte des IBZ

1. Präambel

Der Verhaltenskodex des IBZ betont die gemeinsame Verantwortung aller dort tätigen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Honorarkräfte für den Schutz von Kindern, Jugendlichen sowie schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen. Auf Grundlage christlicher Werte setzt sich das IBZ für einen diskriminierungsfreien Lern- und Lebensraum ein, der Würde, Integrität, Achtsamkeit und gegenseitigen Respekt fördert – sowohl im Umgang mit Teilnehmenden als auch im kollegialen Miteinander.

Das IBZ verpflichtet sich, die Maßnahmen der geltenden Präventionsordnung konsequent umzusetzen, Mitarbeitende zu qualifizieren, das Schutzkonzept zugänglich zu machen sowie geeignete Ansprech- und Reflexionsmöglichkeiten bereitzustellen. Jeder Verdachtsfall von Kindeswohlgefährdung, Gewalt oder sexualisierter Gewalt wird ernst genommen und bearbeitet.

2. Grundsätze des Handelns

Alle Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Honorarkräfte verpflichten sich,

- die Würde, Persönlichkeit und individuellen Grenzen aller Menschen zu achten,
- die körperliche, seelische und sexuelle Unversehrtheit zu schützen,
- jede Form von Gewalt, Grenzverletzung, Missbrauch, Manipulation oder Machtmissbrauch zu unterlassen,
- gesetzeskonform zu handeln und ihre Vorbildfunktion bewusst wahrzunehmen.

Alle Menschen werden unabhängig von Herkunft, Religion, Weltanschauung, politischer Überzeugung, sexueller Orientierung, Alter, Geschlecht oder Behinderung respektiert und gleichbehandelt. Diskriminierung, Ausgrenzung sowie antidemokratischem Gedankengut wird aktiv entgegengewirkt.

3. Verhaltenskodex im kollegialen Miteinander

Der Schutzauftrag des IBZ ist untrennbar mit einem achtsamen und respektvollen Umgang im Kollegium verbunden.

Mitarbeitende begegnen einander wertschätzend, respektieren unterschiedliche Perspektiven und gestalten Zusammenarbeit transparent und verlässlich. Diskriminierung, Mobbing, Abwertung oder Machtmissbrauch haben im Kollegium keinen Platz.

Hierarchien und Rollen werden reflektiert und verantwortungsvoll gelebt. Nähe und Distanz werden auch unter Kolleginnen und Kollegen professionell gestaltet. Kritik wird sachlich und konstruktiv geäußert, Konflikte werden zeitnah, offen und lösungsorientiert bearbeitet.

Mitarbeitende tragen Verantwortung füreinander: Grenzverletzungen, problematische Dynamiken oder Überlastung werden nicht ignoriert, sondern angesprochen und – falls notwendig – über die vorgesehenen Wege weitergegeben. Sensible Informationen werden vertraulich behandelt.

Selbstfürsorge, gegenseitige Unterstützung sowie die Nutzung von Reflexions- und Beratungsangeboten sind Teil einer verantwortungsvollen und nachhaltigen Zusammenarbeit.

4. Umgang mit 1:1-Situationen

1:1-Situationen (z. B. Beratung, Einzelbetreuung, Anleitung) stellen ein erhöhtes Risiko für Grenzverletzungen dar. Mitarbeitende verpflichten sich daher,

- Transparenz zu wahren (z. B. durch einsehbare Räume oder klare Absprachen),
- Nähe professionell zu gestalten und private oder intime Situationen zu vermeiden,
- Machtgefälle bewusst zu reflektieren,
- bei Unsicherheiten Rücksprache mit Ansprechpersonen zu halten.

5. Verantwortung in Klein- und Großgruppen

In Klein- und Großgruppen achten Mitarbeitende besonders auf klare Regeln, nachvollziehbare Zuständigkeiten sowie Möglichkeiten zur Reflexion und zum Feedback. Unübersichtliche Situationen (z. B. parallele Gruppen, unterschiedliche Räume, gemeinschaftliche Schlaf- oder Sanitärbereiche) erfordern erhöhte Aufmerksamkeit und Präsenz.

6. Schutz von Menschen mit Behinderung

Menschen mit Behinderung gelten als besonders schutzbedürftig. Mitarbeitende handeln hier mit erhöhter Sensibilität, Transparenz und Professionalität. Abhängigkeiten werden reflektiert, klare Regeln eingehalten und Betreuungssituationen sichtbar gestaltet. Schutzmaßnahmen werden konsequent umgesetzt und dokumentiert.

7. Pädagogischer Kontext

Im pädagogischen Alltag wird besonders achtsam mit körperbezogenen Spielen und Situationen umgegangen. Pädagogische Fachkräfte reflektieren regelmäßig ihre eigene Beteiligung an solchen Angeboten und prüfen diese kritisch. Klare Regeln zu Nähe, Distanz und Spielabläufen werden festgelegt, transparent kommuniziert und verbindlich eingehalten. Die Teilnahme an Angeboten ist grundsätzlich freiwillig; ein Ablehnen wird jederzeit respektiert und nicht hinterfragt.

Räumliche Gegebenheiten werden bewusst wahrgenommen und verantwortungsvoll genutzt. Uneinsichtige Räume, Ecken oder Situationen werden vermieden oder im Team thematisiert, um Transparenz und Sicherheit zu gewährleisten. Sensible pädagogische Situationen finden – wenn möglich – in Begleitung einer weiteren Fachkraft statt.

Die eigene pädagogische Rolle ist den Fachkräften jederzeit bewusst und wird gegenüber den Kindern klar benannt. Veränderungen der Rolle, etwa vom Spiel zur Aufsicht oder Begleitung, werden deutlich kommuniziert und reflektiert. Dieses bewusste Rollenverständnis trägt zur Sicherheit aller Beteiligten bei und ist Bestandteil des verbindlichen Verhaltenskodexes innerhalb des Schutzkonzeptes.

8. Umgang mit Spiritualität und religiöser Autorität

Religiöse oder spirituelle Inhalte dürfen nicht zur Machtausübung, Manipulation oder Grenzverletzung genutzt werden. Mitarbeitende achten darauf,

- Kritik, Zweifel und persönliche Grenzen zu respektieren,
- keine Schuld- oder Schamgefühle zu erzeugen,
- spirituelle Autorität nicht zur Abhängigkeit oder Ausgrenzung zu missbrauchen.

9. Umgang mit Geheimnissen

Das Anvertrauen von Geheimnissen kann Nähe erzeugen, aber auch Abhängigkeiten fördern. Mitarbeitende verpflichten sich daher,

- keine exklusiven oder belastenden Geheimnisse anzunehmen,
- niemanden zur Geheimhaltung zu drängen,
- Kinder, Jugendliche sowie schutz- oder hilfebedürftige Erwachsene zu ermutigen, weitere Vertrauenspersonen einzubeziehen,
- bei Verdachtsmomenten verantwortungsvoll zu handeln und Unterstützung einzuholen.

10. Verantwortung bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen

Bei der Planung, Organisation und Durchführung von Veranstaltungen werden mögliche Gefährdungspotentiale systematisch berücksichtigt. Entscheidend sind insbesondere:

- die Zielgruppe und bestehende Abhängigkeits- oder Autoritätsverhältnisse,
- die Dauer der Veranstaltung, insbesondere bei mehrtägigen Angeboten mit Übernachtung,
- die Struktur der Gruppen (Einzel-, Klein- oder Großgruppen).

Kinder- und Jugendangebote ohne elterliche Begleitung erfordern besondere Aufmerksamkeit und Schutzmaßnahmen. Risiken sind zu minimieren und Schutzstrukturen transparent zu gestalten.

11. Weitere Risikofaktoren

Besondere Aufmerksamkeit gilt folgenden Risikofaktoren:

- räumlich: schlecht einsehbare oder abgeschiedene Bereiche,
- zeitlich: Abend- und Nachtzeiten, Übernachtungen,
- personell: Überlastung, Unterbesetzung, unerfahrene Mitarbeitende,
- organisatorisch: unklare Zuständigkeiten, Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse,
- digital: unkontrollierte digitale Kommunikation und Mediennutzung.

12. Verpflichtung

Alle Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und Honorarkräfte erkennen diesen Verhaltenskodex an und verpflichten sich, ihr Handeln danach auszurichten. Verstöße werden ernst genommen und gemäß den geltenden Regelungen bearbeitet.